

Wie schreibe ich eine Bachelorarbeit am Lehrstuhl von Prof. Dr. Thomas Jäger?

A. Überblick	1
B. Typen von Bachelorarbeiten.....	3
C. Durchführung.....	3
Schritt 1: Planung	3
Schritt 2: Lektüre der empfohlenen Einstiegsliteratur	4
Schritt 3: Literaturrecherche/-beschaffung sowie weitere Lektüre	5
Schritt 4: Entwicklung einer Fragestellung	7
Schritt 5: Entwicklung einer Gliederung.....	8
Schritt 6: Tipps zum Schreiben / Zitate	9
Schritt 7: Technische Formalitäten	11
D. Exkurs: Theorie und Empirie	18
Was ist eine Theorie?	18
Wie ist eine Theorie aufgebaut?	19
Was ist Empirie?	20

A. Überblick

- **Wer kann eine Bachelorarbeit bei uns schreiben?** Eine Bachelorarbeit können bei uns alle Studierenden der Bachelorstudiengänge der Universität zu Köln schreiben, sofern ihre Prüfungsordnung dies zulässt.
- **Definition I:** „In der Bachelorarbeit soll ein Prüfling zeigen, dass er in der Lage ist, innerhalb der vorgegebenen Frist das ihm gestellte Problem selbstständig mit wissenschaftlichen Methoden zu bearbeiten. Für die mit mindestens „ausreichend (4,0)“ bewertete Bachelorarbeit erhält der Prüfling 12 Leistungspunkte“ (PO 2007 für den Bachelorstudiengang BWL, VWL, SOWI in der Fassung vom 1. Oktober 2016, § 13, Absatz 1).
- **Definition II:** „Die Bachelorarbeit ist eine Prüfungsleistung in Form einer selbstständig verfassten Arbeit, die zeigen soll, dass die Prüfungskandidatin oder der Prüfungskandidat dazu in der Lage ist, ein thematisch begrenztes Problem aus dem Gegenstandsbereich des Studiums mit den erforderlichen Methoden in einem festgelegten Zeitraum wissenschaftlich zu bearbeiten und zu reflektieren“ (neue Prüfungsordnung 2015 für den Bachelorstudiengang BWL, VWL, VWL-SOZ., SOWI in der Fassung vom 1. Oktober 2016, § 21, Absatz 1).
- **Themen:** Eine Liste der Themen, über die Sie bei uns eine Bachelorarbeit schreiben können, finden sie [hier](#). Selbstverständlich können Sie auch selbst Vorschläge machen.
- **Anmeldezeitpunkt (PO 2007):** „Zur Anfertigung der Bachelorarbeit darf sich melden, wer nach § 8 Absatz 4 vorbehaltlos zugelassen ist und in der Bachelorprüfung die Hälfte der zu erreichenden Leistungspunkte erworben hat. Hat ein Prüfling in der Bachelorprüfung alle zum Bestehen der Fachgruppen nach § 3 Absatz 2 erforderlichen Leistungspunkte erworben, hat die Meldung zur Anfertigung der Bachelorarbeit innerhalb von einem Jahr zu erfolgen. [...]“ (PO 2007, § 13, Abs. 3).

- **Anmeldezeitpunkt (PO 2015):** „Zur Anfertigung der Bachelorarbeit darf sich melden, wer nach § 15 vorbehaltlos zugelassen ist und mindestens 100 LP erworben hat. Hat eine Prüfungskandidatin beziehungsweise ein Prüfungskandidat in der Bachelorprüfung außer der Bachelorarbeit alle zum Bestehen der Bereiche nach § 29 Absatz 1 beziehungsweise § 30 Absatz.1 beziehungsweise § 31 Absatz 1 beziehungsweise § 32 Absatz 1 erforderlichen Leistungspunkte erworben, hat die Meldung zur Anfertigung der Bachelorarbeit innerhalb von einem Jahr zu erfolgen. [...]“ (PO 2015, § 21, Abs. 2)
- **Anmeldung bei uns:** Wenn Sie sich bereits für ein Thema entschieden haben, wenden Sie sich zunächst per Email an unser [Sekretariat](#). Bitte teilen Sie uns neben Ihrer Wahl Ihre wichtigsten Studieninformationen (Matrikelnummer, ggf. Prüfungsnummer, Studiengang mit Schwerpunkt, Semesterzahl) mit. Ihre Betreuerin bzw. Ihr Betreuer wird sich per Email an Sie wenden. Die offizielle Anmeldung zur Bachelorarbeit bleibt davon unberührt!
- **Umfang der Arbeit:** Die Länge der Arbeit sollte zwischen 35-40 Seiten betragen. Und zwar in der üblichen Formatierung (vgl. unten Punkt [C. Schritt 7](#)). Die Zählung beginnt mit der ersten Textseite und endet mit der letzten Seite des Literaturverzeichnisses. Die vorgegebene Seitenanzahl bezieht sich allerdings nur auf den Fließtext (erste Seite der Einleitung bis letztere Seite des Fazits – insgesamt also 35-40 Seiten Fließtext exklusive Literaturverzeichnis.)
- **Gruppenarbeit:** „Die Bachelorarbeit kann auch in Form einer Gruppenarbeit geschrieben werden, wenn der Beitrag jeder einzelnen Prüfungskandidatin beziehungsweise jedes einzelnen Prüfungskandidaten deutlich unterscheidbar und bewertbar ist. Die Zuordnung des individuellen Beitrags erfolgt aufgrund von objektiven Kriterien, die eine eindeutige Abgrenzung ermöglichen, beispielsweise durch die Angabe von Abschnitten, Seitenzahlen oder inhaltlichen Schwerpunkten“. (PO 2015, § 21, Abs. 7) Die Angaben zur Gruppenarbeit sind der neuen PO entnommen, entsprechen aber, wenn auch nicht im Wortlaut, denen der alten PO.
Wir möchten Sie ausdrücklich ermuntern, Ihre Bachelorarbeit bei uns in Form einer Gruppenarbeit zu schreiben. Der Umfang der Arbeit erhöht sich dann entsprechend auf 70-80 Seiten bei Zweiergruppen.
- **Bearbeitungszeit:** „Die Bearbeitungszeit für die Bachelorarbeit beträgt maximal 12 Wochen beginnend mit der Ausgabe der Themas“ (PO 2015, § 21, Abs. 9; PO 2007, § 13, Abs. 6). Es gibt laut alter und neuer PO keine Mindestbearbeitungszeit, sie sollte aber nahe an der dafür vorgeschlagenen Zeit (s. o.) liegen.
- **Was soll eine Bachelorarbeit leisten?** Sie soll eine Forschungsfrage beantworten. Die eigene Argumentation stützt sich auf vorhandene wissenschaftliche Literatur, geht aber über deren Reproduktion hinaus. Entscheidend ist, dass sich die Argumentation tatsächlich auf das Thema bezieht und dadurch ein „roter Faden“ in der Argumentation erkennbar wird. Die Funktion von Teilen und Abschnitten für die Beantwortung der Ausgangsfrage sollte jeweils deutlich sein. Im Schlussteil werden die Ergebnisse gebündelt dargestellt. Diese müssen einen klaren Bezug zur Ausgangsfrage aufweisen. In der Regel enthält eine Bachelorarbeit sowohl Theorie als auch Empirie. Wie im nächsten Absatz näher ausgeführt, kann dabei der Anteil empirischer bzw. theoretischer Elemente je nach Typus der Bachelorarbeit unterschiedliches Gewicht erhalten.

- **Veranstaltung „Wie schreibe ich eine Bachelorarbeit im Fach Politikwissenschaft?“**: Wir empfehlen Ihnen dringend die Teilnahme an diesem [Blockseminar](#) (4 LP), das wir jedes Semester im Rahmen des Studium Integrale anbieten!

B. Typen von Bachelorarbeiten

- **Typen von Bachelorarbeiten**: Die [Themen](#), die Sie bei uns bearbeiten können, lassen sich grob in drei Typen wissenschaftlicher Arbeiten einteilen:
 - a) *Schwerpunkt des Erkenntnisinteresses liegt auf der Theorie*: Theorieprüfende und/oder theorieentwickelnde Arbeit, in der Regel mit einer empirischen Anwendung (vgl. den Punkt [D. Exkurs](#) unten)
 - b) *Schwerpunkt des Erkenntnisinteresses liegt auf der Empirie*: Empirisch-analytische Arbeit, die eher deskriptiv (beschreibend) ausgerichtet ist, jedoch natürlich einen konzeptionellen (begrifflichen) Rahmen benötigt (vgl. den Punkt [D. Exkurs](#) unten)
 - c) *Umfassende Darstellung des Forschungsstands* zu einer bestimmten Fragestellung bzw. einem Begriff etc.
- Die Theorie liefert das Instrumentarium, mit dessen Hilfe man von der Detailfülle der komplexen sozialen Welt abstrahieren kann. Diese Abstraktion ist notwendig, um Regelmäßigkeiten auszumachen bzw. plausibel erklären zu können.
- Empirie ist all das, was wir in der Realität beobachten können (auch indirekt durch Indikatoren). Beispiele:
 - Welche Entscheidungen trifft ein Akteur zu einem gegebenen Zeitpunkt?
 - Wie reagieren andere Akteure auf diese Entscheidungen?
 - Über welche Fähigkeiten und Ressourcen verfügt ein Akteur?
 - Aber auch: Wie ist die Machtverteilung im Internationalen System zu einem Zeitpunkt x?
- Die Aufgabe der Politikwissenschaft besteht darin, die beobachtbare Realität zu verstehen und zu erklären.

Falls Sie mehr Informationen über die Begriffe „Theorie“ und „Empirie“ sowie über deren Zusammenhang wünschen, gehen Sie bitte zu Punkt [D. Exkurs](#).

C. Durchführung

Schritt 1: Planung

- **Themen**: Eine Liste der Themen, über die Sie bei uns Ihre Bachelorarbeit schreiben können finden sie [hier](#).
- Zu den Regularien bzgl. **Anmeldezeitpunkt**, **Anmeldung der Bachelorarbeit (bei uns)**, **Umfang der Arbeit** und **Bearbeitungszeit** s. [Überblick](#)

- **Was ist zu tun, wenn die Frist versäumt und/oder die Bachelorarbeit als im ersten Versuch mit mangelhaft (5,0) bewertet wurde?**
 - „¹Eine mit „mangelhaft (5,0)“ bewertete oder bewertet geltende Bachelorarbeit kann einmal mit neuem Thema wiederholt werden. ²Die Meldung zum zweiten Versuch muss innerhalb von sechs Monaten nach Bekanntgabe des Ergebnisses des ersten Versuchs erfolgen. ³Versäumt eine Prüfungskandidatin oder ein Prüfungskandidat diese Frist, ist die Bachelorprüfung endgültig nicht bestanden, es sei denn, sie oder er weist nach, dass sie oder er das Versäumnis der Frist nicht zu vertreten hat“ (PO 2015, § 21, Absatz 16).
 - Die Angaben zur Anmeldefrist etc. sind der neuen PO entnommen, entsprechen aber, wenn auch nicht im Wortlaut, denen der alten PO.

Zeitliche Planung einer Bachelorarbeit:

- Die zeitliche Planung einer Bachelorarbeit kann je nach Komplexität des Themas, anderen Verpflichtungen etc. sehr unterschiedlich ausfallen. Es ist jedoch sinnvoll für den Arbeitsprozess vom Einlesen über die Recherche und weitere Lektüre bis hin zur Entwicklung von Gliederung und Fragestellung (also unsere Schritte 1-5) ausreichend Zeit einzuplanen. Man sollte jedoch mit dem eigentlichen Niederschreiben der Bachelorarbeit nicht zu spät beginnen, da man in das Schreiben „hineinkommen“ muss. Eine Empfehlung ist, zu einem relativ frühen Zeitpunkt eine Arbeitsversion der Einleitung zu entwerfen und diese dann am Ende des Schreibprozesses zu überarbeiten.
- Gehen Sie nicht davon aus, dass sämtliche Literatur, die Sie benötigen, leicht und schnell verfügbar ist. In sehr vielen Fällen, wird es notwendig sein, Fernleihen durchzuführen, die einige Wochen dauern können.
- Lösung: Fangen Sie früh genug mit der Bachelorarbeit an (insbesondere unsere Schritte 1 bis 3), machen Sie gegebenenfalls Fernleihen und versuchen Sie sich einen realistischen Überblick über die vor Ihnen liegende Aufgabe zu machen.

-> Sehr hilfreiche Hinweise zu diesem Themenkomplex finden Sie auch in:

-> Esselborn-Krumbiegel, Helga (2004): *Von der Idee zum Text: Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Schreiben*, Stuttgart: UTB.

-> Brandt, Edmund (2006): *Rationeller schreiben lernen: Hilfestellung zur Anfertigung wissenschaftlicher (Abschluss-)Arbeiten*, Baden-Baden: Nomos.

-> Eco, Umberto (2007): *Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt: Doktor-, Diplom- und Magisterarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften*, Paderborn: Schöningh.

Schritt 2: Lektüre der empfohlenen Einstiegsliteratur

- Beginnen Sie die Arbeit an Ihrer Bachelorarbeit mit der Lektüre der Texte, die Ihr Betreuer Ihnen zum Einstieg empfiehlt.
- Die in Fußnoten u. ä. enthaltenen Literaturangaben dieser Texte geben Ihnen bereits erste Hinweise auf weitere Literatur zu Ihrem Thema. Dieses Rechercheverfahren, das so genannte Schneeballsystem, wird unter [Recherche](#) genauer erläutert.

Arbeiten mit Texten

Selbstverständlich gibt es hier eine ganze Reihe von sinnvollen Vorgehensweisen. Die nachfolgenden Tipps bzw. Anregungen sind daher auch als solche zu verstehen.

- In der Regel ist es sinnvoll, einen Text erst einmal aufmerksam durchzulesen, um sich über die Kernaussagen klar zu werden. In einem zweiten Durchgang kann man dann entscheidende Textpassagen markieren bzw. sich Notizen machen.
- Es hat sich besonders bewährt, zuletzt den Text beiseite zu legen und zu versuchen, die relevanten Punkte schriftlich ganz in eigenen Worten wiederzugeben – sich also so weit wie möglich von den Formulierungen des Autors zu lösen. Dies hat zwei unschätzbare Vorteile: man erreicht ein sehr gutes Textverständnis und hat bereits schriftliches Material für die Bachelorarbeit.

-> Sehr hilfreiche Hinweise zu diesem Themenkomplex finden Sie auch in: Helga Esselborn-Krumbiegel (2004): *Von der Idee zum Text. Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Schreiben*, Stuttgart: UTB.

Schritt 3: Literaturrecherche/-beschaffung sowie weitere Lektüre

- Die Lektüre der Einstiegsliteratur allein wird nicht ausreichen, selbst wenn man das Schneeballsystem auf sie anwendet.
- Aus den genannten Gründen ist es notwendig, eine systematische Recherche durchzuführen. Diese ist eine entscheidende Leistung einer jeden Bachelorarbeit und findet entsprechend Eingang in die Bewertung!
- Im Bereich [Recherche](#) unseres [Onlinetutoriums](#) bieten wir Ihnen eine Systematik an, die sich an den technischen Möglichkeiten an der Universität zu Köln orientiert. Auch Fragen der Literaturbeschaffung werden erläutert.
- Lesen Sie sich anhand der hinzu gekommenen Literatur tiefer in Ihr Themengebiet ein.
- Das Literaturverzeichnis gibt Aufschluss über die Qualität der Recherche. In den seltensten Fällen wird deswegen ein Literaturverzeichnis von weniger als 15 Titeln ausreichen. Zu denen sollten die wichtigsten wissenschaftlichen Literaturtypen Im Literaturverzeichnis muss sämtliche Literatur aufgeführt werden, die in der Arbeit behandelt wird; umgekehrt, darf nicht verwendete Literatur auch nicht im Literaturverzeichnis genannt werden. Das heißt: Literatur, die nicht zumindest in einer Fußnote oder einem Literaturhinweis aufgeführt ist, kann nicht Eingang in das Literaturverzeichnis finden.

Exkurs: Literaturtypen

A. Typen von wissenschaftlichen Texten

- Lexikon: Kurze einführende Artikel nach Stichworten, gegebenenfalls Literaturhinweise.
- Handbuch: Überblicksartige Artikel zu theoretischen bzw. empirischen Sachverhalten, Länge ca. 20-40 Seiten.
- Monografie: In sich geschlossene Arbeit in Buchform.
- Aufsatz in Sammelband oder Zeitschrift: In sich geschlossene Abhandlung zu einer bestimmten Fragestellung; etwa 20-40 Seiten.
- Sammelband: Aufsatzsammlung zu einem bestimmten Thema in Buchform.
- Wissenschaftliche Zeitschrift: Regelmäßig erscheinende Zeitschrift, die Aufsätze, Rezensionen etc. enthält. Fachzeitschriften gibt es praktisch zu allen Forschungs- und Politikbereichen.
- Elektronische Zeitschriften: Viele wissenschaftliche Zeitschriften erscheinen mittlerweile in digitaler Form.
- Arbeitspapier: Entsteht in der Regel während eines laufenden Forschungsprojekts. Solche Zwischenberichte werden bei Kongressen verwendet und oft im Internet veröffentlicht.

Die genannten Typen sind zitierfähig, man darf sich also in Fußnoten etc. auf sie beziehen.

Sie dürfen eine Hausarbeit nicht lediglich auf der Basis von Überblicksliteratur (Lexikonartikel, Handbücher) verfassen, sondern müssen sich auch mit tiefer gehender Fachliteratur auseinandersetzen.

B. Nichtwissenschaftliche Literatur, zur Empirie zu verwenden

- Artikel aus (Qualitäts-)Tages-/Wochenzeitungen (z.B. SZ, FAZ, taz, Zeit, NYT, WP etc.), (Qualitäts-)Zeitschriften (Economist, Newsweek, Spiegel, New Yorker etc.)
- Primärquellen: Berichte, Protokolle, Gesetzestexte
- Um das Kriterium der intersubjektiven Überprüfbarkeit zu gewährleisten, muss jeder Leser aufgrund Ihrer Literaturangaben in der Lage sein, die entsprechenden Textstellen oder Daten wiederzufinden.
- Ansonsten können Daten bezogen werden aus: Statistischen Büchern: Enthalten empirische Erhebungen zu einem bestimmten Thema (sind in der Regel Monografien oder Sammelbände)

Schritt 4: Entwicklung einer Fragestellung

Sofern Sie sich aus unserer Themenliste ein Thema ausgesucht haben, welches bereits eine klar definierte Fragestellung enthält, genügt es, diesen Abschnitt zu überfliegen!

- Nachdem Sie sich nun eingelesen haben, sollten Sie sich überlegen, welche Frage(n) Sie an das Thema stellen wollen. Sie müssen sich natürlich vor Augen halten, dass sie nur eine begrenzte Anzahl von Seiten zur Verfügung haben. Sie können also manche (wenn auch noch so interessante) Fragen nicht bearbeiten (Beispielsweise: die grundsätzliche Erklärungskraft von bestimmten Großtheorien bzw. sehr ausladende empirische Untersuchungen). Für eine Bachelorarbeit greift man sich normalerweise einen Teilaspekt eines Themas heraus und kann diesen dann gründlich bearbeiten. Ist die so eingegrenzte Problemstellung elegant gewählt, kann man auch auf relativ wenigen Seiten zu interessanten Ergebnissen kommen.
- Bei komplexen Zusammenhängen ist eine Vielzahl von Faktoren relevant. In die Bachelorarbeit finden diese aber nur dann Eingang, wenn sie für die Beantwortung der jeweiligen Ausgangsfrage notwendig berücksichtigt werden müssen. Im Hintergrund steht immer das Bewusstsein, welchen Sachverhalt wir mittels welcher Faktoren zu erklären versuchen.
- Die Fragestellung erfüllt die Funktion eines Punktscheinwerfers im Theater, der nur einen kleinen, präzise abgesteckten Bereich der Bühne erleuchtet und akzentuiert. Aus der für das menschliche Gehirn nicht verarbeitbaren Fülle von Informationen zu einem jeglichen Thema greift die Fragestellung einen bestimmten Bereich heraus. Wenn Ihr Thema beispielsweise der Nahost-Konflikt ist, so können Sie nicht einfach alles darlegen, was Sie zu diesem Thema wissen. Sie müssen vielmehr eine spezifische Fragestellung auf das Thema anwenden. Beispielsweise: In welcher Weise stellen Ideologien einen Konfliktgrund dar? Welches Gewicht kommt Internationalen Organisationen bei der Vermittlung zwischen den Konfliktparteien zu? etc.
- Zu diesem Zeitpunkt muss die Frage aber noch nicht „in Stein gemeißelt sein“. Sie dient eher dazu, das Thema einzukreisen und der weiteren Lektüre eine Richtung zu geben.
- Eine zumindest grob umrissene Fragestellung zu diesem Zeitpunkt des Arbeitsprozesses hat klare Vorteile: sie können gezielter weiterrecherchieren bzw. weiterlesen.
- Bei empirischen Arbeiten sollte man überlegen, ob man die Frage mit den verfügbaren Daten auch beantworten kann.
- Tendenziell besteht die Gefahr, dass Themen eher zu breit als zu eng gewählt werden.
- Ja/Nein-Fragen sollten vermieden werden; Fragestellungen bei denen das Ergebnis schon bekannt ist oder stark eingeschränkt wird, sind ungeeignet.
- Wissenschaftliche Arbeit muss ergebnisoffen sein.

Schritt 5: Entwicklung einer Gliederung

- Wenn Sie das Gefühl haben, sich schon recht gut mit Ihrem Thema auszukennen und Ihre Fragestellung zumindest prinzipiell feststeht, sollten Sie an die Entwicklung einer Gliederung Ihrer Bachelorarbeit gehen. Aus der Gliederung werden Sie später das Inhaltsverzeichnis der Bachelorarbeit entwickeln. Das heißt, der Leser wird bereits aus dem Inhaltsverzeichnis Schlüsse über die Qualität der Gliederung ziehen können. Eine saubere Gliederung ist ebenfalls integraler Bestandteil einer jeden Bachelorarbeit und findet entsprechend Eingang in die Bewertung.
- Anforderungen an eine Gliederung: Eine Gliederung muss logisch, in sich schlüssig und nachvollziehbar sein. Darüber hinaus muss Sie ausgewogen sein. Das bedeutet, Aspekte, die für Ihre grundsätzliche Argumentation nebensächlich sind, sollten nicht durch mehrere Unterpunkte in der Gliederung als wichtig markiert werden.
- In jedem Fall sollte die Bachelorarbeit deutlich erkennbar Einleitung, Hauptteil und Schluss enthalten.
- *Einleitung*: Die Einleitung benennt den Forschungsgegenstand, seine wissenschaftliche Relevanz und ordnet ihn gegebenenfalls in einen größeren Zusammenhang ein. Darüber hinaus wird in der Einleitung die Fragestellung entwickelt sowie das weitere methodische Vorgehen begründet. Kurz: Dem Leser soll vermittelt werden, welche Frage man an welches Thema stellt und warum; wie man sich der Beantwortung der Frage annähert und warum man dies für eine geeignete Herangehensweise hält. Es wird also Bezug auf die Gliederung genommen.
- Es ist sinnvoll, einen kurzen Forschungsbericht in die Einleitung aufzunehmen. Das heißt, man liefert einen Überblick über den derzeitigen Forschungsstand zum Thema und gibt Hinweise auf verschiedene Positionen bzw. Richtungen innerhalb der Forschung. Es können Forschungsbericht, Methodik und Fragestellung auch in einem eigenen Kapitel behandelt werden.
- *Hauptteil*: Der Hauptteil trägt die eigentliche Argumentation: Für die Argumentation ist es jedoch nicht förderlich, den Hauptteil im Zustand einer unstrukturierten Textmasse zu belassen. Er sollte in logisch aufeinander aufbauende Kapitel zerfallen. Ein klassischer Aufbau für den Hauptteil wäre beispielsweise, dass man sich im ersten Kapitel mit der Theorie auseinandersetzt und im zweiten Kapitel die empirische Anwendung der Theorie unterbringt. Diese beiden Großkapitel zerfallen dann in unterschiedliche kleinere Aspekte der Theorie bzw. der Empirie.
- *Schluss*: Der Schluss fasst die Ergebnisse zusammen, weist auf Konsequenzen hin und formuliert offene Fragen für neue Forschungsarbeiten. Das Fazit dient jedoch nicht dazu, plötzlich neue Aspekte aufzuwerfen, die dann nicht mehr ausreichend behandelt werden können („Restkategorie“).
- In der Wissenschaft bedient man sich einer hierarchischen Gliederungsweise. Dies lässt sich am besten anhand eines Beispiels erklären. Selbstverständlich sind andere Strukturen denkbar, grundsätzlich sollten Sie sich aber an diesem hierarchischen Modell orientieren:

Beispiel für eine Gliederung:

1. Einleitung
 - 1.1 Fragestellung
 - 1.2 Stand der Forschung
2. Theorie bzw. Begrifflicher Rahmen
3. Forschungsmethoden
4. Analyse
 - 4.1 Teilbereich der Analyse
 - 4.2 Teilbereich der Analyse
 - 4.3 ...
5. Fazit

- Spricht auch nichts dagegen, die Einleitung und das Fazit auch so zu benennen, so sollte man sich für den Hauptteil andere logisch nachvollziehbare und schlüssige Titel überlegen. Dasselbe gilt für die Unterpunkte. Dies wird aber in der praktischen Auseinandersetzung mit der Bachelorarbeit selten ein Problem darstellen.
- In den meisten Fällen ist es nicht besonders angebracht, Überschriften unterschiedlicher hierarchischer Ordnungsebenen direkt hintereinander zu setzen. Der Platz sollte stattdessen für sinnvolle Überleitungen, Begründungen und Erläuterungen genutzt werden. In unserem Beispiel heißt das, Sie sollten zwischen den Punkten 1. und 1.1 sowie zwischen den Punkten 4. und 4.1 einige überleitende Sätze schreiben.

Schritt 6: Tipps zum Schreiben / Zitate

- Selbstverständlich gibt es eine ganze Reihe von sinnvollen Vorgehensweisen für das eigentliche Schreiben von Bachelorarbeiten. Wir wollen hier einige Anregungen liefern, die sich in der Praxis bewährt haben.
- Vor allem wenn Sie sehr viel Literatur verwenden, sollten Sie sich gut überlegen, wie Sie den Überblick behalten können. Entwickeln Sie ein System, das Ihnen hilft, die Texte gut ‚managen‘ zu können. Dies kann durch Karteikarten, Klebezettel, kleine Datenbanken oder Ähnliches erfolgen. In der Praxis hat sich bewährt, sich zu jedem relevanten Text Notizen zu machen.
- Ein guter Einstieg in den Schreibprozess ist die Verfassung einer Arbeitsversion der Einleitung. Sie steht noch nicht unumstößlich fest und kann ergänzt oder gekürzt werden, gibt aber bereits die Fragestellung sowie das allgemeine Vorgehen vor und erläutert die Gliederung.
- Versuchen Sie, ein gesundes Maß an „Regieanweisungen“ in Ihrer Bachelorarbeit zu verwenden. „Regieanweisungen“ sind Formulierungen, die Ihre Vorgehensweise erläutern, wie beispielsweise „Im nächsten Kapitel wird...“ oder „Unter 3.1.2 wird...“. Diese sollten dem Leser lediglich die nötige Orientierung geben, um Ihrer Argumentation folgen zu können. Zu viele davon führen zu unnötiger Verwirrung.
- Vermeidung von Personalpronomen wie „ich“, „wir“ oder „man“.

- Schreiben Sie so klar und nachvollziehbar wie möglich. Relativ kurze Sätze sind von Vorteil. Achten Sie darauf, dass ein Leser die Logik, die den Text durchwalten sollte, immer verfolgen kann. Es ist von Vorteil, wenn Sie den Text einmal anderen zum Lesen geben, da sich nach wochenlanger Beschäftigung oft eine Art „Betriebsblindheit“ einstellt, man also Schwächen gar nicht mehr erkennen kann.
- Klar und nachvollziehbar schreiben, relativ kurze Sätze sind von Vorteil; kein pseudowissenschaftliches Jargon sondern neutrale, klare, starke Sprache (vgl. Eco 2007; Scheider 1994).
- **Die Relevanz des folgenden Hinweises ist vom Typ der wissenschaftlichen Arbeit, die Sie schreiben, abhängig (vgl. Punkt [B. Typen von Bachelorarbeiten](#)):** Verwenden Sie besondere Mühe auf die Verbindung von Theorie und Empirie. Nehmen Sie sich Platz und Zeit, genau zu begründen, wie eine Hypothese aus dem theoretischen Modell abgeleitet wurde, besonders wenn Sie diese Hypothese selbst aufstellen. Machen Sie deutlich, warum Sie Ihre empirischen Beobachtungen für geeignet halten, Ihre Hypothese(n) zu überprüfen. Zeigen Sie genau auf, wie Sie die Elemente (Konzepte, Variablen etc.) des von Ihnen gewählten theoretischen Modell operationalisieren (siehe dazu: Punkt [D. Exkurs: Theorie und Empirie](#)). Das heißt, dass Sie folgende Fragen ausführlich beantworten müssen: „Wie wende ich die das theoretische Modell auf die empirischen Phänomene an? Wie stelle ich eine fundierte Verbindung von theoretischem Modell, der Hypothese(n) und der Empirie her?“
- Feilen Sie zuletzt an Ihrer Einleitung und Ihrem Schluss. Man sollte nicht vergessen, dass ein potentieller Leser das Erste und Letzte, was er liest, besonders gut behält. Achten Sie auf die Korrespondenz von in der Einleitung aufgeworfenen Fragen mit der Theorie und Empirie im Hauptteil. Im Schluss müssen die Ergebnisse der Untersuchungen, die im Hauptteil durchgeführt wurden, nochmals knapp wiedergegeben werden und zwar so, dass eine deutliche Bezugnahme auf die Ausgangsfragen erfolgt.
- **Kurz Hinweise zum Zitieren:** Insbesondere im Theorieteil (aber nicht nur dort) werden Sie sich auf bereits vorliegende wissenschaftliche Arbeiten stützen müssen. Sie beziehen sich also auf ganze Texte oder Argumente aus Texten wissenschaftlicher Autoren.
Wenn Sie einen fremden Gedanken in Ihre Bachelorarbeit aufnehmen wollen, so versuchen Sie, diesen ganz in eigenen Worten wiederzugeben und fügen schließlich einen Literaturhinweis in Klammern bzw. eine Fußnote ein (vgl. die technischen Hinweise zum Zitieren im nächsten [Schritt 7](#)); dies nennt man ein *indirektes Zitat*. Wenn es gute Gründe dafür gibt, dürfen Sie natürlich auch *direkt* zitieren (nach dem Zitat: Literaturhinweis in Klammern bzw. Fußnote). Damit ist aber sparsam umzugehen, denn die höhere Kunst besteht in der Wiedergabe eines Gedankens in eigenen Worten. Lange Direktzitate sind insbesondere dann von Nutzen, wenn man sich im weiteren Textverlauf genauer mit ihnen auseinandersetzen möchte.

-> Sehr hilfreiche Hinweise zu diesem Themenkomplex finden Sie auch in: Helga Esselborn-Krumbiegel (2004²): *Von der Idee zum Text. Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Schreiben*, Stuttgart: UTB.

Schritt 7: Technische Formalitäten

- Eine Bachelorarbeit besteht immer aus einem Deckblatt, einem Inhaltsverzeichnis, dem Fließtext, einem Verzeichnis der verwendeten Literatur, unter Umständen ein Anhang, der verwendete Tabellen, Diagramme etc. enthält, einer eidesstattlichen Erklärung und einem kurzen tabellarischen Lebenslauf.. Außerdem die folgenden Formalitäten: „Die Bachelorarbeit enthält ein Verzeichnis der benutzten Hilfsmittel. Darüber hin-aus ist ihr eine Versicherung mit folgendem Wortlaut beizufügen: „Hiermit versichere ich an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne die Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus veröffentlichten und nicht veröffentlichten Schriften entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit ist in gleicher oder ähnlicher Form oder auszugsweise im Rahmen einer anderen Prüfung noch nicht vorgelegt worden. Ich versichere, dass die eingereichte elektronische Fassung der eingereichten Druckfassung vollständig entspricht“. (PO 2015, §21, Abs. 12)
- Wurde die Versicherung an Eides statt falsch abgegeben, können die Rechtsfolgen des § 63 Absatz 5 HG Anwendung finden. (PO 2015, § 21, Abs. 12)
- Ihre Bachelorarbeit muss mit einem Textverarbeitungsprogramm erstellt werden. Sie müssen die Arbeit in „mindestens dreifacher Ausfertigung – davon zwei gedruckte und fest gebundene Exemplare und eine schreibgeschützte elektronische Fassung – im zuständigen Prüfungsamt ein[z]ureichen [...]“. n (PO 2015, §21, Abs. 13) Konkret muss einer der beiden Ausfertigungen eine CD/DVD mit der Datei beigelegt werden (vgl. [Homepage](#) der WiSo-Fakultät).
- Deckblatt: Dieses muss einige Grundinformationen enthalten, wie aus dem folgenden Muster deutlich wird. Diese Informationen verteilen Sie in optisch ansprechender Weise auf eine volle DIN-A4-Seite

Muster eines Deckblatts:

[Ihr Name]

[Titel Ihrer Arbeit]

Bachelorarbeit

Themensteller: Prof. Dr. Thomas Jäger

Vorgelegt in der Bachelorprüfung
im Studiengang ...

der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln

Ihr Name
Adresse (samt Telefonnummer und Email-Adresse)
Sämtliche Studieninformationen (Matrikelnummer, ggf. Prüfungsnummer, Studiengang mit
Schwerpunkt, Semesterzahl)

Abgabedatum: TT.MM.JJJJ

- **Inhaltsverzeichnis:** Das Inhaltsverzeichnis spiegelt Ihre Gliederung wider. In ihm müssen sämtliche Überschriften der Kapitel und Unterkapitel (dies gilt auch für das Literaturverzeichnis und gegebenenfalls den Anhang) sowie die entsprechenden Seitenzahlen enthalten sein: vgl. das folgende Beispiel. Am besten benutzen Sie Ihr Textverarbeitungsprogramm zur automatischen Erstellung des Inhaltsverzeichnisses (dies können beinahe alle Programme). Es lohnt sich, sich einmal kurz mit dieser Funktion auseinanderzusetzen.
- **Fließtext:** Benutzen Sie die Schriftart Times New Roman (12-Punkt-Schrift), denn diese ist auf Papier am besten lesbar. Der Zeilenabstand muss auf 1 ½-zeilig eingestellt sein. Blocksatz Machen Sie (z.B. durch die Schriftgröße, Unterstreichungen bzw. Fettdruck) deutlich, welche Überschriften erster, zweiter, dritter usw. Ordnung sind. Die Überschriften müssen wortwörtlich mit dem Inhaltsverzeichnis korrespondieren. Der Korrekturrand sollte links und rechts etwa 2 bis 3 cm betragen.
- **Abbildungsverzeichnis:** hier werden die ggf. im Text eingebundenen Graphiken u. ä. mit der jeweiligen Seitenangabe aufgeführt. Für ein Tabellenverzeichnis gelten diese Angaben sinngemäß.
- **Absätze** einrücken, außer dem ersten eines jeden Kapitels bzw. nach einem Blockzitat oder einer Abbildung etc.
- **Zitierweise:** Wenn Sie einen fremden Gedanken in Ihre Bachelorarbeit aufnehmen wollen, so versuchen Sie, diesen ganz in eigenen Worten wiederzugeben und fügen schließlich einen Literaturhinweis in Klammern bzw. eine Fußnote ein dies nennt man ein *indirektes Zitat*. Wenn es gute Gründe dafür gibt, dürfen Sie natürlich auch *direkt* zitieren (nach dem Zitat: Literaturhinweis in Klammern bzw. Fußnote). Damit ist aber sparsam umzugehen, denn die höhere Kunst besteht in der Wiedergabe eines Gedankens in eigenen Worten. Lange Direktzitate sind insbesondere dann von Nutzen, wenn man sich im weiteren Textverlauf genauer mit ihnen auseinandersetzen möchte.
- **Kursivsetzung und Anführungszeichen:** Hervorhebungen werden kursiv gesetzt (Achtung, Interpunktionszeichen aller Art, die direkt an Kursivsetzungen grenzen werden auch kursiv gesetzt!), ebenso wie fremdsprachige Ausdrücke und Monografie-Titel; Wortschöpfungen, uneigentliche Verwendungen, Ironie etc., Zeitschriftenaufsatz- und Sammelband-Titel in doppelten Anführungszeichen. Einfache Anführungszeichen nur für Zitat im Zitat verwenden
- Prinzipiell gibt es hier zwei Möglichkeiten: entweder Sie verwenden *Fußnoten* oder die so genannte *amerikanische Zitierweise*. Für beide Zitierweisen gibt es bestimmte Regeln: verschiedene Arten von Literatur (z.B. Monographie, Aufsatz aus Sammelband, Aufsatz aus Zeitschrift etc.) müssen auf eine spezifizierte Art und Weise zitiert werden. Beide Methoden haben ihre Vor- und Nachteile. Die Fußnoten-Methode erlaubt das Lesen des Textes ohne Unterbrechung durch Literaturhinweise. Die amerikanische Methode hat den Vorteil, dass Sie die Fußnoten ausschließlich für weiterführende Informationen oder Erläuterungen verwenden können. Grundsätzlich haben Sie hier die freie Wahl. Nur, wenn Sie sich für eine Methode entschieden haben, müssen Sie diese auch konsequent anwenden.

- Im Folgenden werden wir unter a) die Amerikanische Zitierweise und unter b) die Fußnotenzitierweise erläutern. Unter c) finden Sie dann Hinweise, wie man unterschiedliche Typen wissenschaftlicher Literatur zitiert. Genaue Erläuterungen zu den unterschiedlichen Typen wissenschaftlicher Literatur finden Sie im [Exkurs](#). Mit diesen sollten Sie sich zunächst unbedingt vertraut machen. Diese Hinweise unter c) gelten für die Fußnotenzitierweise **und gleichzeitig** für die Zitierweise im Literaturverzeichnis, welches Sie **sowohl** bei Amerikanischer Zitierweise **als auch** bei Fußnotenzitierweise erstellen müssen.

a) Amerikanische Zitierweise:

- *Allgemein:* Bei der amerikanischen Zitierweise werden die Literaturhinweise in der Form Autor, Jahr und Seitenangabe in Klammern direkt in den Fließtext gesetzt. Der Leser findet die vollständigen Angaben nur durch einen Blick ins Literaturverzeichnis. Die Fußnoten (keine Endnoten!) können bei der „amerikanischen“ Zitierweise (sparsam!) für weiterführende Informationen etc. verwendet werden.
- Literaturhinweise und Quellenangaben erfolgen im fortlaufenden Text durch Nennung des Autors/der Autorin und des Erscheinungsjahres in Klammern. Seitenangaben folgen mit Leerzeichen auf Jahreszahl und Doppelpunkt, z.B.: (Müller 2000: 25)
- Bei Veröffentlichungen von zwei bzw. drei AutorInnen werden die Namen mit Schrägstrich (ohne Leerzeichen) getrennt. Bei vier und mehr AutorInnen wird nur der erste Name, gefolgt von „et al.“ genannt.
- Werden mehrere Veröffentlichungen einer Autorin oder eines Autors aus demselben Jahr zitiert, so wird die Jahreszahl um die Aufzählung „a, b, c ...“ erweitert, z.B. (Müller 2000b: 4)
- Werden an einer Stelle mehrere Literaturhinweise in den Text eingefügt, sind diese durch Semikolon voneinander zu trennen. Beim Verweis auf zwei Texte *eines* Autors oder *einer* Autorin werden die zwei Jahreszahlen mit Komma voneinander getrennt, z.B. (Müller 1999a: 37, 1999b: 87, 91; Schmidt 2001: 127)
- Abkürzungen wie op. cit., ebd. werden nicht verwendet. Stattdessen wird der Literaturverweis der Übersichtlichkeit und Klarheit halber wiederholt.
- Bitte verwenden Sie nicht die Abkürzungen „f.“ bzw. „ff.“ bei Seitenangaben sondern schreiben stattdessen die Angaben aus, z.B. 107-108; 7-9; 10-15 etc.
- Am Ende des Beitrags erfolgt eine Literaturliste mit den vollständigen Angaben in nachfolgender Form.

b) Fußnoten-Zitierweise

- Bei dieser Zitierweise werden sowohl direkte als auch indirekte Zitate mit einer Fußnote belegt.
- Bei der ersten Nennung einer Literaturangabe wird die vollständige Literaturangabe in der Fußnote angegeben. Diese vollständige Literaturangabe entspricht prinzipiell der-

jenigen im Literaturverzeichnis (siehe Zitierweise); lediglich kann sie um eine spezifische Seitenangabe ergänzt werden. Stets endet sie mit einem Punkt. Also zum Beispiel:

¹ Moravcsik, Andrew (1998): *The Choice for Europe: Social Purpose and State Power from Messina to Maastricht*, Ithaca, NJ: Cornell University Press, 297-298.

- Wenn Sie denselben Titel direkt im Anschluss wieder zitieren, schreiben Sie in die Fußnote: „Ebenda.“; wenn sie denselben Titel zitieren, aber eine andere Stelle, so schreiben Sie z. B. „Ebenda, 5.“
- Wenn Sie später (also nicht direkt in der nächsten Fußnote) einen bereits zitierten Titel noch einmal zitieren möchten, so schreiben Sie nicht die vollständige Literaturangabe in die Fußnote, sondern nur den Nachnamen des Autors, das Erscheinungsjahr in Klammern und zusätzlich einen Hinweis auf die Nummer der Fußnoten der ersten Zitierstelle. Z.B. „Moravcsik (1998), vgl. FN 1, 7-11.“
- Natürlich können Sie – wie in der amerikanischen Zitierweise – Fußnoten auch für weiterführende Überlegungen, kleine Exkurse, Verweise etc. verwenden.
- Bitte verwenden Sie nicht die Abkürzungen „f.“ bzw. „ff.“ bei Seitenangaben sondern schreiben stattdessen die Angaben aus, z.B. 107-108; 7-9; 10-15 etc.
- Zusätzlich zu den Fußnoten benötigen Sie in Ihrer Bachelorarbeit ein vollständiges Literaturverzeichnis.

c) Zitierweisen für die Fußnoten bzw. für das Literaturverzeichnis

Genaue Hinweise zu den unterschiedlichen Typen wissenschaftlicher Literatur finden Sie im [Onlinetutorium/Recherche](#):

Monographie:

Moravcsik, Andrew (1998): *The Choice for Europe: Social Purpose and State Power from Messina to Maastricht*, Ithaca, NJ: Cornell University Press.

Sammelband:

Cowles, Maria G./Smith, Michael (Hg.) (2000): *Risks, Reform, Resistance, and Revival*, New York, NY: Oxford University Press.

Sammelband - Mehrfachauflage:

Wallace, Helen/ Wallace, William (Hg.) (1996³): *Policy-Making in the European Union*, Oxford: Oxford University Press.

Artikel in einer wissenschaftlichen Zeitschrift:

Moravcsik, Andrew (1997): „Taking Preferences Seriously: A Liberal Theory of International Politics“, *International Organization*, 51 (4), 513-553.

Artikel in einer Zeitschrift:

Baker, Gerard (2003): „Does the United States Have a European Policy?“, *The National Interest*, Winter 2003/2004, 37-42.

Kapitel aus einem Sammelband:

Moravcsik, Andrew (1997): „Warum die Europäische Union die Exekutive stärkt: Innenpolitik und internationale Kooperation“, in: Klaus-Dieter Wolf (Hg.): *Projekt Europa im Übergang?*, Baden-Baden: Nomos, 211-268.

Arbeitspapier:

Moravcsik, Andrew (1994): „Why the European Community Strengthens the State: International Cooperation and Domestic Politics“ (Working Paper Series No. 52), Cambridge, MA: Harvard University.

Arbeitspapier - online:

Scharpf, Fritz W. (1994): „Mehrebenenpolitik im vollendeten Binnenmarkt“ (MPIfG Discussion Paper 94/4), Köln: Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung (<http://www.mpi-fg-koeln.mpg.de/>). [Zugriff: 18.02.2004]

Dokument:

Marighella, Carlos, „Aus dem ‚Minihandbuch‘“, in: Walter Laqueur (Hrsg.) (1978): *Zeugnisse politischer Gewalt, Dokumente zur Geschichte des Terrorismus*, Kronberg/Ts., 143-151.

Dokument - online:

-> Prinzipiell müssen Internettex-te genauso sorgfältig, korrekt und ausführlich zitiert werden wie alle andere Literaturtypen!

NATO (2004): „Statement on Iraq“, NATO Press Releases (098), 28.06.2004, www.nato.int/docu/pr/2004/p04-098e.htm [Zugriff: 27.11.2007].

Olmeda, José A. (2001): „Los Estudios de Seguridad y Defensa en España: Un parto largo y doloroso“, Konferenzpapier Research and Education in Defense and Security Studies, Center for Hemispheric Defense Studies, 22.-25.05.2001, Washington, D.C., www.ndu.edu/chds/REDES2001/Papers/Block4/Distance%20Education%20Panel/Olmeda-Distance%20Ed%20panel.rtf [Zugriff 25.02.2008].

Grundsätzlich sind Internetquellen folgendermaßen zu zitieren:

Nachname, Name (yyyy): „Titel des Dokuments“, der Quelle etc., vollständige URL (Zugriff: dd.mm.yyyy).

Autor kann auch eine Organisation (im Beispiel oben die NATO) sein. Wenn weitere relevante Informationen zum Dokument vorhanden sind, können diese (wie im Beispiel oben) mit Kommata abgetrennt nach dem Titel eingefügt werden. Fehlende Angaben können durch „o. A.“ ersetzt werden. Wie immer ist die intersubjektive Überprüfbarkeit sowie Einheitlichkeit und Lesbarkeit das Ziel! Ggf. muss der Literaturhinweis angepasst werden; im Zweifelsfall halten Sie bitte Rücksprache mit Ihrer Betreuerin/Ihrem Betreuer.

- **Literaturverzeichnis:** Im Literaturverzeichnis muss alle verwendete Literatur (und nur diese) alphabetisch geordnet aufgeführt werden. Gegebenenfalls splittet sich das Literaturverzeichnis in „Sekundärliteratur“ und „Dokumente“ auf. Wenn man – beispielsweise für die Empirie – Dokumente und andere Quellen benutzt, müssen diese im Dokumentenverzeichnis gesondert und wiederum alphabetisch aufgeführt werden. Internetquellen können ebenso wie die übrige Literatur nach Primärquellen und Sekundärliteratur getrennt werden. Neben den üblichen Angaben benötigen Sie den kompletten Link, der direkt auf das zitierte Dokument führt sowie das Datum, an dem Sie die Information abgerufen haben und das Datum (oder Jahr), an dem das Dokument erstellt wurde. Die Internetquellen müssen alphabetisch in die Auflistung der übrigen Literaturangaben im Literaturverzeichnis integriert werden. Eine Unterteilung des Literaturverzeichnisses in „Literatur“ und „Internetquellen“ ist nicht sinnvoll.

Für das Literaturverzeichnis ist auch eine besondere Formatierung zu beachten. Schauen Sie sich unser Beispiel genau an. Wichtig ist der 1½-zeilige Zeilenabstand die Blocksatzsetzung und das Einrücken ab der zweiten Zeile eines Literaturhinweises.

Auszug aus einem Literaturverzeichnis:

Asmus, Ronald D./Kugler, Richard L. et al. (1993): „Building a New Nato“, *Foreign Affairs* 72(4), 28-40.

Binnendijk, Hans/Kugler, Richard L. (2002): „Transforming European Forces“, *Survival* 44(3), 117-132.

Davies, Norman (2005): *God's Playground: A History of Poland in Two Volumes, Volume II, 1795 to the Present*, Oxford et al.: Oxford University Press.

Eitelhuber, Norbert (2003): *Implikationen der NATO Response Force für die Parlamentsbeteiligung*, SWP-Aktuell 10, Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP).

- Eurobarometer (2007): *Standard Eurobarometer 68. Public Opinion in the European Union. First Results*, http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/eb/eb68/eb68_first_en.pdf [17.03.2008], p. 53.
- Görtemaker, Manfred (2004): *Geschichte der Bundesrepublik Deutschland: Von der Gründung bis zur Gegenwart*, Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch.
- Haftendorn, Helga (1997): „Sicherheitsinstitutionen in den internationalen Beziehungen: Eine Einführung“, in: Haftendorn, Helga/Keck, Otto (Hg.): *Kooperation jenseits von Hegemonie und Bedrohung*, Baden-Baden: Nomos, 11-33.
- Haley, P. E. (2006): *Strategies of Dominance: The Misdirection of U.S. Foreign Policy*, Baltimore, MA: The Johns Hopkins University Press.
- Hildermeier, Manfred (1998): *Geschichte der Sowjetunion 1917-1991: Entstehung und Niedergang des ersten sozialistischen Staates*, München: C.H. Beck.
- Hirschman, Albert O. (1970): *Exit, Voice, and Loyalty: Responses to Decline in Firms, Organizations, and States*, Cambridge, MA: Harvard University Press.

Schlussbemerkungen:

- Vergessen Sie nicht, Ihre Arbeit gründlich Korrektur zu lesen. Im Idealfall lassen Sie die Arbeit noch von jemandem anderen auf Rechtschreibung, Formalitäten, Konsistenz der Argumentation, richtig gesetzte Fußnoten etc. durchlesen.
- Als Ergebnis sollten Sie eine (auch äußerlich) saubere Fassung Ihrer Bachelorarbeit in den Händen halten.
- Pdf-Erstellung (Acrobat, FreePDF)
- 100g-Papier und Klebebindung

D. Exkurs: Theorie und Empirie

Die folgenden Anmerkungen sind mehr oder weniger relevant für Ihre Bachelorarbeit, je nachdem welchem der oben genannten Typen wissenschaftlicher Arbeiten Ihre Fragestellung angehört. Eine deskriptive Arbeit kommt mit weniger Theorie aus. Jedoch sollte auch sie einen begrifflichen Rahmen zur Analyse im Theorieteil entwickeln.

Was ist eine Theorie?

Die Antwort auf diese Frage ist in der Wissenschaft keineswegs unumstritten. Wir wollen uns hier auf eine Definition von Theorie beschränken, weisen aber darauf hin, dass es durchaus divergierende Positionen hierzu gibt.

In den Sozialwissenschaften geht es allgemein darum, Regelmäßigkeiten in der sozialen Realität aufzuzeigen und zu erklären. Sie grenzen sich damit in ihrem Erkenntnisinteresse etwa von der Geschichtswissenschaft ab, die sich eher auf die Erklärung eines Einzelfalls konzentriert. Ein historisches Werk beschäftigt sich beispielsweise mit der „Geschichte des Vietnamkriegs“ (Marc Frey 2002), wohingegen Politikwissenschaftler etwa nach Kriegsursachen im Allgemeinen fragen.

Die Theorie liefert das Instrumentarium, mit dessen Hilfe man von der Detailfülle der komplexen sozialen Welt abstrahieren kann. Diese Abstraktion ist notwendig, um Regelmäßigkeiten überhaupt auszumachen bzw. plausibel erklären zu können.

Damit geht die so genannte Selektionsfunktion und (damit eng verbunden) die Ordnungsfunktion von Theorie einher, die darin besteht, wichtige von unwichtigen Informationen zu trennen bzw. diese systematisch zu ordnen.

Wie ist eine Theorie aufgebaut?

Eine Theorie besteht zunächst aus einer Reihe von theoretischen (nicht notwendigerweise den Fakten entsprechenden) Grund- und Nebenannahmen. Diese werden nicht aufgrund ihrer Realitätsnähe beurteilt, sondern nach ihrer Erklärungskraft im Rahmen der Theorie. Tatsächlich kann ein relativ hohes Maß an Abstraktion von der Realität vorteilhaft sein, um Erklärungskraft zu erhalten (Bsp.: Grundannahme des rational handelnden Akteurs). Je nach Erkenntnisinteresse sind jedoch variierende Abstraktionsgrade denkbar. Die Grund- und Nebenannahmen bilden den Rahmen des theoretischen Modells.

-> Weiterführende Literatur zur Funktion von Annahmen:

Friedman, Milton (1953): „The Methodology of Positive Economics“ in: Friedman, Milton, Essays in Positive Economics, Chicago: University of Chicago Press, S. 3-43.

Die Grund- und Nebenannahmen bilden die Grundlage für die Entwicklung möglichst genau definierter Konzepte und Variablen. Variablen zeichnen sich dadurch aus, dass sie unterschiedliche Werte annehmen können. Die zentrale Aufgabe besteht darin, zwischen den Variablen Kausalzusammenhänge herzustellen. Hierbei handelt es sich um die Erklärungsfunktion von Theorie.

Nehmen wir als Beispiel eine Außenpolitiktheorie, nämlich den utilitaristischen Liberalismus. (vgl. Freund, Corinna/ Rittberger, Volker (2001): „Utilitarian-liberal Foreign Policy Theory“, in: Rittberger, Volker (Ed.), German Foreign Policy Since Unification: Theories and Case Studies, Manchester: Manchester University Press, S. 68-104.).

Grundannahmen sind: (1) Die Außenpolitik wird insbesondere durch mächtige Interessengruppen innerhalb eines Landes bestimmt. (2) Die Regierung nimmt lediglich die Funktion eines Transmissionsriemens ein, d.h. sie „übersetzt“ nur die durchsetzungsfähigsten Partikularinteressen in außenpolitisches Handeln. (3) Die jeweiligen Akteure handeln rational nach Kosten-Nutzen-Kalkülen.

Die Interessen der mächtigen und gut organisierten Gruppierungen bestimmen und erklären damit als unabhängige Variable die konkrete Außenpolitik eines Landes als abhängige Variable. Es besteht ein Kausalzusammenhang zwischen unabhängiger und abhängiger Variable.

Sofern die Theorie einen kohärenten und logisch nachvollziehbaren Aufbau aufweist, können nun Hypothesen (empirisch überprüfbare Annahmen) über Sachverhalte in der Vergangenheit, Gegenwart oder (prognostizierten) Zukunft hergeleitet werden.

Auf unser Beispiel bezogen könnte man folgende Hypothese entwickeln: Wenn die Interessen der gut organisierten Wirtschaftslobby auf hohe Zölle hinauslaufen, wird dies zu einer protektionistischen Zollpolitik führen.

Dies leitet über zur nächsten Frage:

Was ist Empirie?

Empirie ist all das, was wir in der Realität beobachten können (auch indirekt durch Indikatoren).

Zum Beispiel: Welche Entscheidungen trifft ein Akteur zu einem gegebenen Zeitpunkt? Wie reagieren andere Akteure auf diese Entscheidungen? Über welche Fähigkeiten und Ressourcen verfügt ein Akteur? Aber auch: Wie ist die Machtverteilung im Internationalen System zu einem Zeitpunkt x? Die Aufgabe der Politikwissenschaft besteht darin, die beobachtbare Realität zu verstehen und zu erklären.

Was hat aber Theorie damit zu tun? Wie können wir eine Verbindung zwischen Theorie und Empirie herstellen?

Die Antworten auf diese Fragen lassen sich aus der eben gelieferten Definition von Theorie ableiten: die Theorie besteht aus einem abstrakten Erklärungsmodell für einen bestimmten Ausschnitt der Realität. Die aus der Theorie entwickelten Hypothesen stellen schließlich die Verbindung von Theorie und Empirie her.

Um diese Hypothesen anwenden zu können, müssen die Begriffe der Theorie (Konzepte, Variablen) zunächst operationalisiert werden.

„Unter Operationalisierung versteht man die (möglichst genaue) Angabe der Vorgehensweise (eben der „Operationen“), mit der ein Merkmal erhoben werden soll.“ ([ILMES](#) - Internet-Lexikon der Methoden der empirischen Sozialforschung). So wird die Theorie als Handwerkszeug nutzbar gemacht.

Auf unser Beispiel bezogen bedeutet dies beispielsweise: Wie soll die Macht der unterschiedlichen Interessengruppen gemessen werden? (Beispiel für einen Indikator: Anzahl der Vertreter einer spezifischen Interessengruppe, die gleichzeitig in relevanten Beratungsgremien bzw. Ausschüssen sitzen.)

Schließlich kommt die Empirie selbst in Spiel. Die Hypothese kann nach erfolgter Operationalisierung anhand empirischer Beobachtungen oder Daten überprüft werden. Das theoretische Modell wird also auf die beobachtbaren Phänomene angewandt.

Die Auswahl der empirischen Fälle muss gut begründet werden. Man muss genau darlegen, wieso man einen oder mehrere Sachverhalte für die Überprüfung der Hypothese anhand der Theorie für geeignet hält.

Fragen der Methodik, wie Fallauswahl, Operationalisierung etc., können an dieser Stelle nicht genauer behandelt werden. Wir möchten daher auf einige Standardwerke verweisen:

-> Literatur zur Methodik:

-> Atteslander, Peter (1993): Methoden der empirischen Sozialforschung, Berlin et al: De Gruyter. (Bib. im Forschungsinstitut 1410/16)

-> King, Gary/ Keohane, Robert O./ Verba, Sidney (1994): Designing Social Inquiry: Scientific Inference in Qualitative Research, Princeton: Princeton University Press. (Bib. im Forschungsinstitut 1411/58)

-> Van Evera, Stephen (1994): Guide to Methods for Students of Political Science, Ithaca, NY: Cornell University Press. (Bib. im Forschungsinstitut 1410/35)

-> Von Alemann, Ulrich (Hrsg.) (1995): Politikwissenschaftliche Methoden: Grundriß für Studium und Forschung, Opladen: Westdeutscher Verlag. (Bib. im Forschungsinstitut 1410/33)

Aus den eben dargestellten Merkmalen von Theorie und Empirie lassen sich die drei grundsätzlichen Funktionen einer Theorie ableiten:

- *Selektionsfunktion*: Die soziale Realität zeichnet sich durch eine enorme Komplexität von Akteuren, Strukturen etc. aus. Da es für einen Menschen nicht möglich ist, sämtliche Informationen aufzunehmen und zu verarbeiten, müssen die Informationen begründet selektiert werden: Wichtiges muss von Unwichtigem getrennt werden. Die Theorie filtert die relevanten Informationen aus der Realität aus und lässt die Irrelevanten außer Acht.
- *Ordnungsfunktion*: Die so selektierten Informationen müssen nun zusammengefügt, geordnet und systematisch dargestellt werden. Die als relevant betrachteten Phänomene werden gruppiert, gegliedert, in Kategorien und Subkategorien zusammengefasst. Dabei wird Wichtiges als primär und weniger Wichtiges als sekundär markiert.
- *Erklärungsfunktion*: Schließlich muss die Theorie zwischen den gefilterten und systematisch geordneten Informationen Kausalzusammenhänge aufzeigen.

-> Weiterführende Literatur zu den Funktionen von Theorie:

Frei, Daniel (1973): „Einführung: Wozu Theorien der Internationalen Politik“, in: Frei, Daniel (Hrsg.), Theorien der Internationalen Beziehungen, München: Pieper, S. 11-21. (der Text ist im Reader zur Grundzügevorlesung von Professor Jäger)

Aus den dargestellten Theoriefunktionen wird bereits deutlich, dass in der Regel keine Bachelorarbeit ohne einen Theorieteil auskommt. Auch sollte – selbst bei Arbeiten, bei denen das theoretische Erkenntnisinteresse im Vordergrund steht – stets wenigstens ein empirisches Beispiel analysiert werden. Allerdings kann der Theorieteil durchaus „nur“ aus – gut definierten und begründeten – analytischen Begriffen bestehen. Es sind nun aber unterschiedliche Verhältnisse von Theorie und Empirie denkbar. Dieses Verhältnis hängt von Ihrem Erkenntnisinteresse ab:

- *Schwerpunkt des Erkenntnisinteresses liegt auf der Empirie*: Beginnt man mit einem so genannten „real world“-Problem, das man wissenschaftlich erklären möchte (z.B.: Wieso lehnen die USA eine Beteiligung am Internationalen Gerichtshof für Menschenrechte in Den Haag ab?), sollte man sich eine geeignete Theorie suchen, anhand derer man das Problem behandeln kann. Es ist entscheidend, die Theorie als Handwerkszeug so nutzbar zu machen (nämlich zu operationalisieren), dass man das gestellte Puzzle lösen kann. Die Theorie muss also so weit (und nur so weit) dargelegt werden, wie dies zur Bearbeitung des Problems erforderlich ist, und sie muss so konkretisiert, handhabbar gemacht und angepasst werden, dass sie im empirischen Teil angewendet werden kann. In diesem Fall kann sich die Theorie auch auf die Angabe eines – gut definierten und begründeten – Rahmens von theoretischen Begriffen beschränken! Zum Beispiel könnte die Weltpolitik der USA anhand der Begriffe „Hegemonie“ und „Imperium“ (die gründlich diskutiert werden müssten) analysiert werden.

- *Schwerpunkt des Erkenntnisinteresses liegt auf der Theorie*: Ein anderer Fall liegt vor, wenn man sich für eine oder mehrere Theorie(n) und deren Erklärungskraft interessiert. Dies erfordert nun eine genaue und ausführliche Auseinandersetzung mit den behandelten Theorien bzw. deren Kritik. Anschließend werden die theoretisch hergeleiteten Hypothesen anhand von geeigneten empirischen Fällen auf ihre Plausibilität überprüft. Dies lässt wiederum Rückschlüsse auf die Erklärungskraft der Theorie zu. Der Schwerpunkt des Erkenntnisinteresses liegt zwar auf der Theorie, dennoch ist die Operationalisierung der Theorie auch in diesem Fall zentral, um die Überprüfung der Hypothesen durchführen zu können. Auch dieser Typ von Untersuchung kann sich mit Begriffen beschäftigen. Hier geht es dann um eine tief gehende Auseinandersetzung mit einem oder mehreren Begriffen und einer kurzen empirischen Illustration. Ein Beispiel wäre die Untersuchung des Machtbegriffs und die Frage der Operationalisierung – also Messung – von beispielsweise staatlicher Macht.
- Umfassende Darstellung des *Forschungsstands* zu einer bestimmten Fragestellung bzw. einem Begriff etc. Dieser Typ von Untersuchung steht gewissermaßen zwischen den genannten beiden Typen. Denn es kann sowohl der Forschungsstand zu einer theoretischen als auch zu einer empirischen Frage dargestellt werden.

-> King, Gary/ Keohane, Robert O./ Verba, Sidney (1994): *Designing Social Inquiry: Scientific Inference in Qualitative Research*, Princeton: Princeton University Press. (Forschungsinstitut 1411/58)